



AiA Art News-service

Frankfurter Rundschau

Landgericht Wiesbaden

Kunstfälscher-Prozess droht zu platzen

Gleich am ersten Verhandlungstag beantragten die Verteidiger einer mutmaßlichen Kunstfälscherbande, den Prozess am Landgericht Wiesbaden auszusetzen. Sie beanstanden, dass die Akten unvollständig seien und sie zu wenig Zeit hatten, die Unterlagen zu sichten.

11.02.2015 11:01 Uhr



[Von Ute Fiedler](#)



Im Keller im Bundeskriminalamt liegen in Wiesbaden die beschlagnahmten Bilder. Foto: dpa Anzeige

Der Prozess um die Mitglieder einer mutmaßlichen Kunstfälscherbande könnte platzen. Am ersten Verhandlungstag gestern vor der Ersten Strafkammer am Landgericht Wiesbaden beantragten die Verteidiger den Prozess auszusetzen. Die Akte sei nicht komplett, eine Einsicht sei zu spät gewährt worden, lauteten die Begründungen. Die Vorsitzende Richterin unterbrach die Verhandlung. Am heutigen Mittwoch, 14 Uhr, will sie verkünden, wie und ob es weitergeht.

Verfemte Kunst

Unter Stalin galt die abstrakte Kunst der russischen Avantgardisten als verfemt.

Viele Gemälde der russischen Avantgarde wurden so erst mit der Perestrojka ausgestellt.

Einen Überblick darüber, wie viele Werke Kandinsky oder Malewitsch erstellt haben, gibt es nicht. uf

Den drei Angeklagten aus Wiesbaden wird vorgeworfen, über einen Zeitraum von mehr als sieben Jahren als Bande gewerbsmäßig gefälschte Kunstwerke der russischen Avantgarde in Umlauf gebracht und Urkunden gefälscht zu haben. Die Gemälde bekannter Maler wie Kandinsky, Malewitsch und Popowa sollen Künstler aus Israel und Russland angefertigt haben. Es handelt sich nicht um Imitationen bekannter Werke, sondern um neu angefertigte Gemälde, die erst in jüngster Zeit aufgetaucht seien, insgesamt 19 Stück. Achtmal liefen die Deals erfolgreich, was den Verkäufern laut Staatsanwaltschaft etwa elf Millionen Euro einbrachte. Sechs Verkaufsversuche scheiterten.

Der 68 Jahre alte Z., ein Israeli, gilt als Kopf der Bande. 2002 hatte er eine Galerie in der Taunusstraße in Wiesbaden gegründet. Der 42-jährige H., Deutsch-Tunesier, war deren Geschäftsführer. Beide sitzen seit Juni 2013 nach einer Razzia in Deutschland, Israel und der Schweiz in Untersuchungshaft. Während der Razzia waren unter anderem mehr als 1700 Kunstwerke in einer Lagerhalle in Nordenstadt entdeckt worden.

Der dritte Angeklagte, ein 41-Jähriger, soll als Handlanger tätig gewesen sein. Ein weiteres Verfahren läuft derzeit in Israel gegen einen mutmaßlichen Fälscher aus Russland. Die Beschuldigten sollen die Gemälde unter anderem über die Galerie, in deren Räumen mittlerweile ein Lampengeschäft um Kunden wirbt, vertrieben haben.



Eine Fälschung mit der Beschriftung "Kazimir Malevich - Supremus". Foto: dpa

Dass es sich bei den Werken um Fälschungen handele, hätten nach Angaben eines Sprechers des Landgerichts Untersuchungen ergeben. Die Verteidigung hingegen verweist auf einige Expertisen renommierter Wissenschaftler. Zudem sei bei einigen Werken die Provenienz, die Herkunft, dokumentiert, sagte H.s. Anwalt. Sein Mandant, ebenso wie Z., gingen von der Echtheit der Gemälde aus. Die Bilder seien zunächst naturwissenschaftlich begutachtet worden, dann sei ein Kunsthistoriker zu Rate gezogen worden. Erst danach seien die Gemälde an Galerien, Museen und Kunden ausgehändigt worden.

Z. habe in den 1990er Jahren angefangen, Kunst zu sammeln, erläuterte dessen Anwältin. Die Werke stammten ausschließlich aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion, zum Teil aus geheimen Depots, die vom sowjetischen Geheimdienst verwaltet worden seien. Das könne ein Zeuge bestätigen, der in Israel vernommen worden sei. Doch seine Aussage liege nur zusammengefasst und nicht vollständig übersetzt vor, sagte die Anwältin. Sie beantragte ebenfalls die Aussetzung des Verfahrens.

Die Staatsanwältin äußerte gestern, dass man alle Unterlagen und Protokolle angefordert habe. „Inwieweit sie vollständig sind oder nicht, liegt nicht in der Macht deutscher Behörden“, sagte sie.